

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 11

Artikel: Das Diplom : russische Erzählung aus der "Trud"
Autor: Sofronaw, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ДАС ДІРЛОЖ

Russische Erzählung aus der «Trud» von *L. Sofronaw*
übersetzt von *Nathan Eiro*

In den zwanziger Jahren genossen in der Schweiz Übersetzungen russischer Autoren ungefähr die gleiche Verbreitung wie heute amerikanische Übersetzungen. Die russische Literatur von heute ist diesseits des eisernen Vorhangs so gut wie unbekannt. Von der literarischen Alltagskost, die den Russen in den Zeitungsfeuilletons geboten wird, wissen wir überhaupt nichts.

Das hat seine Gründe: Die kommunistische Partei hat auch für die Schriftsteller Richtlinien ausgearbeitet, die diese stramm zu befolgen haben. In dem Jargon eines sowjetrussischen Literaturprofessors, des Vorsitzenden der Schriftsteller-Vereinigung der Sowjetunion, A. Fadejew, sehen diese folgendermaßen aus:

«Die Sowjetautoren sind verpflichtet, die Wirklichkeit in ihrer dialektischen Entwicklung darzustellen und diese Darstellung mit der Aufgabe der ideologischen Umgestaltung und Erziehung der Werktätigen im Geiste des Sozialismus zu verknüpfen.»

Was aus der sowjetrussischen Literaturküche durch die Befolgung dieser Kunstrezepte hervorgeht, soll unsren Lesern die Übersetzung unserer Erzählung des «Diploms» zeigen. Sie ist in der Nummer vom 9. Juni 1953 im Feuilleton der «Trud», dem Organ der Sowjetgewerkschaften, erschienen und kann als Musterbeispiel der zeitgenössischen russischen Erzählung gelten.

Auf uns wirken derlei Erzeugnisse so veraltet, abstoßend und lächerlich, wie jene von verlogener Moral triefenden Jugendschriften, die bei uns vor etwa 40 Jahren endgültig ausgestorben sind.

«**S**o, Genosse Fjedotow», fragte der Präsident des Berufsberatungs-Komitees, «welchen Beruf gedenken Sie zu ergreifen?»

Viktor trat verlegen von einem Fuß auf den andern. Schließlich antwortete er zaghhaft: «Ingenieur!»

Der Vorsitzende nahm seine Brille zur Hand, begann deren Gläser mit einem Tüchlein abzureiben, bevor er feststellte: «Ein lobenswertes Ziel! Dazu müssen Sie zuerst die Gewerbeschule absolvieren, um sich mit den grundlegenden Prinzipien der Technik vertraut zu machen. Haben Sie sich schon überlegt, worauf sie sich spezialisieren wollen?»

Als der Vorsitzende sah, daß Viktor zögerte, zu antworten, fuhr er fort: «Was würden Sie dazu sagen, wenn wir Ihnen empfehlen, die

Laufbahn des Werkzeugmechanikers zu ergreifen? Ich selbst, zum Beispiel, reparierte jahrelang Werkzeuge und Maschinen, bevor ich Ingenieur wurde. Diese Arbeit war sehr interessant.»

Viktor hatte von Anfang an einen sehr guten Eindruck von dem Vorsitzenden erhalten. Die hohe Stirn, die freundlich blickenden Augen und die aufmunternde Stimme erinnerte ihn an seinen Vater. «Einverstanden!» erwiderte daher Viktor mit fester Stimme.

Zwei Jahre später, als Viktor den Lehrgang der Gewerbeschule erfolgreich abgeschlossen hatte, kam er in die Fabrik, in die Traktormotoren-Industrie von Tscheljabinsk. Zu-erst betrachtete Viktor in einem planmäßigen

Rundgang den ganzen Betrieb. Als er in die ihm zugewiesene Halle kam, trat er sofort auf eine große Fräsmaschine zu, an der gerade eine junge Fräserin arbeitete. Nachdem er die Maschine eingehend besichtigt hatte, fragte er den Arbeiter, der ihn begleitete: «Hat sie nicht auch ihre Launen?» Erst als er den entrüsteten Blick der Fräserin wahrnahm, ergänzte er verlegen: «Die Maschine meine ich natürlich!» Das Mädchen, das den hochgewachsenen Jungen, der seine zu großen Extremitäten nur linkisch zu gebrauchen schien, spöttisch betrachtete, unterbrach die Unterhaltung: «Wer sind Sie denn eigentlich? Unser neuer Inspektor oder gar Fabrikdirektor?»

«Die ist auch nicht auf den Mund gefallen», dachte sich Viktor, laut aber bemerkte er: «Nein, ich bin hierher geschickt worden, um defekte Werkzeuge und Maschinen zu reparieren.» «Sind Sie schon lange hier?» fragte das Mädchen. «Erst zwei Tage», bekannte Viktor. «Wenn ich Sie brauche, rufe ich Sie», rief ihm die Fräserin keck entgegen, ohne sich weiter um Viktor zu kümmern.

Gekränkt von dem groben Benehmen des Mädchens begab sich Viktor zu seinem Vorarbeiter, um sich vorzustellen. Doch da schien ihn noch Schlimmeres zu erwarten. Der Vorgesetzte war ein grobschlächtiger, mürrisch dreinblickender Riese, der den Eindruck eines verschlossenen, schweigsamen Menschen machte. Der Vorarbeiter reichte Viktor die Hand und nannte seinen Namen: «Haldin.» Eingeschüchtert durch den starken Händedruck, erwiderte Viktor leise: «Ich bin Viktor Alexandrowitsch Fjedotow.» «Etwas ein Verwandter des bekannten Stahlarbeiters Alexander Petrowitsch, der kürzlich mit einem Orden ausgezeichnet wurde?» fragte der Hüne erstaunt. «Dessen Sohn», antwortete Viktor stolz. «Wenn du so arbeitest wie dein Vater, werden wir miteinander auskommen. Doch nun los, an die Arbeit!» erwiderte der Vorarbeiter. Viktors Herz klopfte vor Freude darüber, daß es ihm vergönnt war, schon bei seiner ersten Begegnung mit dem finsterblickenden Haldin aus dessen Munde Worte der Anerkennung zu vernehmen.

Täglich arbeitete Fjedotow in der Halle, in der auch die Fräserin, die ihm bei seiner ersten Besichtigung so boshaft geantwortet hatte, beschäftigt war. «Olja Sujewa», hatte sie sich ihm vorgestellt. Auch jetzt noch nahm sie

häufig die Gelegenheit war, den schüchternen Mechaniker zu necken. Allmählich aber gewöhnte sich Viktor daran, den Spott seiner Arbeitskollegin zu ertragen, ohne gekränkt zu sein.

Nachdem Viktor einige Wochen zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten gearbeitet hatte, bat er Haldin um eine Unterredung. «Wäre es möglich», fragte er den Vorarbeiter, «daß ich neben meiner Arbeit in der Fabrik das Maschinenbau-Technikum besuche? Ich würde so gerne das Diplom eines Ingenieurs erlangen. Selbstverständlich wird meine Arbeit hier nicht darunter leiden!»

«Ich bin nicht gerade begeistert von deinem Vorschlag», erwiderte Haldin skeptisch; «wir leben in Kriegszeiten. Oft müssen wir 24 Stunden hintereinander in der Fabrik bleiben, um eine wichtige Arbeit durchzuführen. Nach dem Kriege vielleicht kannst du die Abend-Hochschule besuchen!»

«Lassen Sie mich doch studieren!» bat Fjedotow seinen Vorarbeiter innigst, «ich verspreche Ihnen, daß ich mich bemühen werde, künftig noch mehr zu leisten als bisher. Sollten Sie mit mir nicht mehr zufrieden sein, so kann ich ja das Studium sofort wieder aufgeben. Es liegt mir so viel daran, das Diplom zu erhalten!» Diesen ernst gemeinten Worten vermochte sich auch der strenge Vorgesetzte nicht zu verschließen. Daher gewährte er Viktor die Bitte: «Also gut, geh studieren! Aber wenn die Arbeit nicht flott vonstatten geht, ist Schluß damit!»

Nun begann eine schwere Zeit für Viktor. Tagsüber mußte er all seine Kräfte aufbieten, um seiner anstrengenden Arbeit in der Fabrik nachzukommen. Des Nachts aber oblag er fleißig seinen Studien. Nicht selten arbeitete Viktor 36 Stunden hintereinander. Oft geschah es, daß die besorgte Mutter, Maria Iwanowa, die spät nachts das Studierzimmer ihres Sohnes aufsuchte, sah, daß Viktor über seiner Arbeit eingeschlafen war. Als Maria Iwanowa wieder einmal Viktor traf, wie er mit der Geometrie Rybkins in der Hand, den Kopf auf die Gedichte Lermontows gestützt, eingeschlafen war, rief sie verzweifelt aus: «Du arbeitest dich ja krank! Könntest du nicht wenigstens ein paar Monate dein Studium unterbrechen, um dich etwas zu erholen?»

Maria Iwanowa staunte über den bisher

unbekannten Ton in der Stimme ihres Sohnes, als Viktor antwortete: «Nein, ich werde mein Studium nicht unterbrechen! Meinst du, meine Kameraden an der Front haben es leichter?» Die vernünftige Mutter erkannte, daß sich Viktor nie von seinem Ziel abbringen lassen würde, und schwieg.

*

Doch die Ermüdungserscheinungen Viktors machten sich schließlich auch bei seiner Arbeit in der Fabrik bemerkbar. Als einmal der Aufseher Viktor über Natur und Eigenschaften des bearbeiteten Materials befragte, vermochte Viktor auch nicht eine einzige richtige Antwort zu geben. Zutiefst schämte er sich, als der Aufseher ihm entgegenhielt: «Fjedotow, Sie haben mich enttäuscht; von Ihnen hätte ich so etwas nicht erwartet!» Noch Monate später errötete Viktor, wenn er an diese schmachvolle Stunde dachte.

Viktor war der letzte, der eine solche Schande auf sich sitzen lassen wollte. Er mußte der Welt zeigen, daß er auch jetzt noch imstande sei, Außerordentliches zu leisten. Die Gelegenheit dazu bot sich schon wenige Tage später. Eine Maschine, die für die Produktion von großer Bedeutung war, erlitt einen Defekt. Die Maschine stand still. Solange diese Maschine nicht arbeitete, konnte auch eine Reihe anderer Maschinen nicht in Gang gesetzt werden. Die Produktion der ganzen Halle war lahmgelegt. Wertvolle Zeit ging verloren. Bevor die Reparatur der defekten Maschine beendet war, konnte die Produktion nicht fortgesetzt werden, und die Behebung des Schadens würde voraussichtlich eine ganze Woche in Anspruch nehmen.

Wie wild begann Viktor seine Arbeit. Er vergaß buchstäblich zu essen und zu schlafen. Volle vierundzwanzig Stunden beschäftigte er sich unter dem Aufwand aller seiner Kräfte mit der Reparatur, ohne auch nur eine Minute die Arbeit zu unterbrechen. Der Erfolg blieb nicht aus. Nach vierundzwanzig Stunden genau verrichtete Viktor den letzten Hammerschlag. Ein neuer Sieg war errungen. Eine Arbeit, die normalerweise eine Woche dauerte, war von Viktor in einem Tag bewältigt worden. Selbst der wortkarge Haldin konnte nicht umhin, Viktors Leistung zu loben: «Du hast während der letzten vierundzwanzig Stunden nicht schlecht gearbeitet. Du wirst ein guter

Vorarbeiter sein!» «Und Ingenieur?» fragte Viktor. «Auch Ingenieur wirst du werden; du hast einen aufrichtigen Charakter», antwortete der Vorarbeiter lächelnd.

Viktor bemerkte immer mehr, daß er erwachsen war. Auch seine Arbeitskameradin, Olja Sujewa, schien ihm plötzlich reif geworden zu sein. Immer häufiger sah man Viktor und Olja zusammen. Sie waren unzertrennliche Freunde geworden. Die Kollegen Viktors wußten schon jetzt, daß die beiden heiraten würden.

Einige Wochen vor der Vordiplomprüfung hatte Viktor die Erlaubnis erhalten, der Fabrik fernzubleiben, um sich ganz dem Studium widmen zu können. Tag und Nacht arbeitete er. Viktor legte seinen Stolz darauf, seine Prüfungsarbeit, die «Beschreibung und Berechnung der technischen Vorgänge bei der Arbeit einer Kurbelwelle», mit Glanz abschließen zu können.

Der Fleiß des Studenten wurde belohnt. Viktor erhielt sein Vordiplom mit besten Qualifikationen. Selbst Viktors Vater, Alexander Petrowitsch, ein respektierter und mit Orden ausgezeichneter Arbeiter, gab seiner Freude über die Übersichtlichkeit und Genauigkeit der von Viktor gezeichneten Pläne Ausdruck. Beiläufig teilte Alexander Petrowitsch seinem Sohne mit: «Ich habe heute übrigens Olja Sujewa getroffen; sie fragte nach dir. Schon seit Wochen habe sie dich nicht mehr gesehen. Vielleicht überbringst du ihr persönlich die frohe Botschaft von deinem erfolgreich bestandenen Examen.»

Viktor, der natürlich auch schon ohne diese Aufforderung an seine Freundin gedacht hatte und schon lange vorhatte, noch am selben Abend Olja zu besuchen, erwiderte: «Ja, ich habe in den letzten Wochen viel versäumt; doch jetzt werde ich es nachholen!»

Welch ein frohes Wiedersehen zwischen den beiden! Olja beglückwünschte ihren Freund mit vollem Herzen zu seinem Erfolg. Viktor bemerkte, daß Oljas Zimmer durch ein Riesenbukett geschmückt war. «Wer hat dir denn diesen prächtigen Blumenstrauß verehrt?» fragte er überrascht. «Ja», erwiderte Olja, «auch ich habe heute meinen großen Tag zu feiern; heute nämlich erhielt ich die frohe Mitteilung, daß ich als Mitglied in die Kommunistische Partei aufgenommen werde!»



Nie mehr müde

Neue Kräfte gewann ich dank der Elchina-Kur. Warum das Leben schwer nehmen, den Anforderungen von Familie und Beruf angstvoll ausweichen? Elchina hilft gewiss auch Ihnen. Zudem ist es vorzüglich im Geschmack.

Kurpackung: 4 gr. Fl. Elchina mit Eisen, Phosphor, Extr. Cinchonae, à Fr. 6.95 (Fr. 27.80) kostet Fr. 20.80, also

diese Flasche gratis



drum eine Kur

ELCHINA

mit Eisen

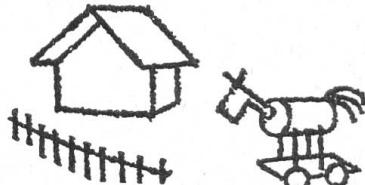
Fips-Farben

Wollen Sie Kinder glücklich machen?

Dann schenken Sie Fips-Farben zum Malen mit dem Finger. Von Müttern und Erziehern begeistert begrüßt. Ungiftig und abwaschbar. Die Kleinen malen stundenlang damit. In Spiel- und Farbwarengeschäften erhältlich.



Email-Farben



Für Haus, Garten, Möbel, Spielsachen, Bastelarbeit.

WACOLUX Email-Farben. Fast auf allem Material verwendbar. Prachtvoll leuchtend.

Fabrikant:
Hch. Wagner & Co.
Lack- und Farbenfabrik
Zürich 48, Telephon 52 44 14

WACOLUX

Viktor vermochte vor Freude keine Worte mehr zu finden. Jetzt erst erkannte er, wie erwachsen und begehrenswert seine Freundin geworden war. Also auch sie hatte ein hohes Ziel erreicht.

Die ganze Nacht feierten die beiden Freunde im Kreise ihrer Kameraden. Als die Festlichkeiten ihren Höhepunkt erreicht hatten, gelobten Olja und Viktor feierlich, in Zukunft noch mehr zu leisten. Er wollte sich auf das Abschlußdiplom vorbereiten, und sie gedachte das Technische Institut zu besuchen, um ihre Kenntnisse zu erweitern.

In der Fabrik wurde Viktor zum Vorarbeiter befördert. Nach wie vor arbeitete er tagsüber an der Werkbank und des Nachts in seiner Studierstube. Immer wieder wunderten sich die Freunde Viktors, wie es dem strebsamen Jüngling gelang, geradezu zwei Berufe auf einmal zu erfüllen. Viktor dagegen fand es für selbstverständlich, gleichzeitig als Techniker und Student zu arbeiten.

Heute steht Viktor vor der Abschlußprüfung. Er und Olja haben inzwischen geheiratet. Olja hat volles Verständnis für die Pflichten ihres Gatten und stört Viktor nie bei seiner Arbeit. Im Hause der Fjedotows herrscht Hochbetrieb. Anatolij, der eine Bruder Viktors, bereitet sich zur Zeit auf das medizinische Staatsexamen vor. Wie Viktor hat auch er seine ersten Examina bestanden, ohne seine Arbeit in der Fabrik zu unterbrechen. Auch der zweite Bruder Viktors, Georgij, darf schon auf eine erfolgreiche Karriere zurückblicken. Als junger Geologe hat er sich bereits einen Namen gemacht. Alle Angehörigen der Fjedotows bemühen sich, ihren Horizont zu erweitern. Selbst der Vater besucht allwöchentlich mehrmals Kurse, um sich über die Fortschritte der Sowjettechnik auf dem laufenden halten zu können.

Das schöne Familienleben der Fjedotows erweckt die Bewunderung aller Nachbarn und Freunde des Hauses. Sollte einer von ihnen Alexander Petrowitsch fragen, wieso all seine Familienangehörigen derart große Erfolge im praktischen Leben und ein so harmonisches Familienverhältnis zu Hause haben, wird der bescheidene Familienvater antworten: «Was ist dabei Besonderes? Wir sind eine Familie wie jede andere Familie, eine typische Sowjetfamilie. Was bei uns anzutreffen ist, finden Sie auch bei jeder andern Sowjetfamilie!»